

zu werfen, ist in Deutschland sehr häufig¹. Im ehemaligen Schlesien (Dobischwald) wurde ein in Stroh eingewickeltes Holz in die Nachbarscheune geworfen mit dem Ruf: „Da habt ihr den Klöppel!“ Holte man den davonlaufenden Täter ein, so wurde ihm der Klöppel auf den Rücken gebunden und er hieß das ganze Jahr Kornklöppel, Weizenklöppel oder Grannsâk (bei der Gerste)². Dieses Holzwerfen erinnert an das im Schönhengster Land übliche „Pfefferholztragen“, bei dem ein alter Topf in die Spinnstube geworfen wurde. Wahrscheinlich galt der Topf ursprünglich den Spinnerinnen, die vor gewissen Terminen nicht abgesponnen hatten, denn auch in der Oberlausitz (Wuischke) wirft man dem, der im Dorfe als letzter drischt, einen Topf in die Stube.

Bemerkenswert ist auch die Sitte, den alten Wachstumsgeist in Gestalt eines Bockes oder einer Ziege (Habergeiß, chèvre de paille) dem Nachbarn zuzuschieben³.

Wenn man von dem neuen Getreide zum ersten Male Brot bäckt, schickt man auch dem Nachbarn davon⁴.

C. HAUSTIERE UND VIEHZUCHT

128. Einen wie wertvollen Besitz das Vieh für den Hirten und Bauern darstellt, zeigt vielfach schon die Terminologie: Skr. *blago* heißt 1. Vieh, 2. Schatz. — Sorbisch *skót* (in allen Slawinen) stammt aus dem Got *skatts*, »Vieh«, das in unserem *Schatz* fortlebt; ns. *zbožo*, »Vieh, Vermögen«, os. *zbože*, »Glück«. Die Ausdrücke wurzeln in den primitiven Zeiten des Tauschhandels: vgl. auch lat. *pecunia*, »Geld« (zu *pecus*, »Vieh«), angels. *feoh*, »Vieh, Geld«, got. *faihu*, »Geld«.

Das innige Verhältnis zu den Haustieren, die dem Bauern Arbeitsgehilfen sind, die ihm Milch, Fleisch, Geld, Bekleidungsmaterial usw. spenden, kommt nicht bloß in den beigelegten Namen⁵ und in den Lockrufen zum Ausdruck, sondern auch in mancherlei Bräuchen, die dem Vieh Abwehrkraft gegen schädliche Einflüsse, Gesundheit, Wachstum und Vermehrung vermitteln sollen.

Wir haben oben gesehen, daß die sorbische Braut gleich nach der Trauung die Kühe besucht, um ihre Segenskraft auf sie zu übertragen (P. 27), daß man den Haustieren den Tod des Hauswirtes mitteilt (P. 42), zu Neujahr eigene Gebäckbrote bäckt, in der Osternacht geholte Saat verabreicht, daß man in gefährlichen Zeiten, da böse Geister entfesselt sind, besonders zu Weihnachten, zu Walpurgi, Johanni usw. die Tiere durch verschiedenen Abwehrzauber zu schützen sucht.

Die Geburt eines jungen Rindes löst Bräuche aus, die denen bei der Geburt eines Kindes ganz analog sind: Um Kuh und Kalb vor Behexung

¹ Lit. bei Sartori, SB. II, 103. — ² Drechsler II, 78. — ³ Mannhardt, WFK. II, 169. — ⁴ Müller 165: Papitz (Popojce). — ⁵ Schulenburg, W. V., 65.